

## Das Problem der Vergleichbarkeit

Vorbemerkungen zu einer vergleichenden Stilgeschichte  
von Musik und bildender Kunst

Von

**G. F. Hartlaub**

### I.

Die Zeiten, da man (wie Goethe es tat) um der Malereien des Guercino willen seine Italienreise unterbrach, dagegen den Werken des Giotto keinen Blick schenkte, liegen um 150 Jahre hinter uns. Trecento und Quattrocento sind von den Kunstfreunden längst entdeckt; die „Primitiven“, das Archaische, der Begriff Frührenaissance: das alles wird nicht mehr nur als Vorstufe und „historisch“ genommen, sondern hat seine bis zur Schwärmerei gesteigerte Eigenbewertung erfahren. In der Musik ist es noch anders! Es kann auch heute noch nicht die Rede davon sein, daß uns etwa ein Dufay so lebendig wäre wie ein Memling, ein Gabrieli wie ein Tintoretto oder ein Conductus des 11. Jahrhunderts wie ein ottonisches Miniatur; selbst der schon ältere Palestrinakult hat immer nur schmale Bildungsschichten ergriffen. Nazarener und Romantiker, Praerafaeliten, Spätimpressionisten und Expressionisten haben uns längst dahin gebracht, daß wir die gesamte vorklassische Malerei als etwas wahlverwandtes empfinden, daß ein neues, sich oft geradezu primitivistisch gebärdendes Kunstwollen sie als Kronzeugen aufrief. Der Musik des Mittelalters, ja noch der beiden vorbachischen Jahrhunderte, steht die breitere Öffentlichkeit selbst heute, da die Wiederbelebungsversuche durch historische Konzerte, Collegia musica, in Radioübertragungen und auf Schallplatten, nicht zuletzt auch durch die Jugendmusikbewegung und das Streben nach einer neuen Hausmusikpflege sich gewaltig gemehrt haben, nicht mit annähernd so lebhaften Mitempfindungen gegenüber wie damals z. B. dem angeschwärmten Simone Martini und Botticelli. Diese Tatsache erklärt sich bestimmt nicht allein durch die Seltenheit der Aufführungen, die große Schwierigkeit, Unsicherheit, ja teilweise Unlösbarkeit der Aufführungspraxis.

Trotz alledem ist unverkennbar, daß wir uns einer starken Aktualisierung des Gesamtbestandes vorbachischer Musik, soweit sie überhaupt einigermaßen wiederherstellbar ist, wenigstens nähern: einer Aktualisierung.

Zeitschr. f. Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft XXXI.

14